

wird, eines Gewerbevereins bis jetzt entbehrte! Und gleicher Meinung mit uns waren recht viele hiesige Ehrenmänner, denn als Ende vorigen Jahres in der 1. Hälfte die Idee eines Vereins dieser Art hier zu begründen, aufs Neue in Anregung kam, so sprach man sich von vielen Seiten ganz einverstanden damit aus, und eine nicht geringe Anzahl Vorwärtstrebender erklärten ihre Theilnahme an dem beabsichtigten Bunde. Den Bemühungen Einiger war es gelungen, diese Angelegenheit so weit zum Gedeihen zu bringen und einen vorläufigen Statuten-Entwurf zu besorgen, so daß man am 28. Februar mit der Errichtung dieses Vereins zu beginnen glauben durfte. Auf einfache Weise waren die dafür sich Interessirenden durch H. Bl. im Wagner'schen Saal eingeladen, und die Zahl der Erschienenen sie war nicht gering und eine ernste für die gute Sache erglühte Stimmung beherrschte die Versammlung. Einen vorzüglichen Eindruck aber auf Alle machte die Eröffnungsrede des Herrn P. M. Körner, und ist uns die gütige Erlaubniß geworden, solche in Nachstehendem unsern Lesern mittheilen zu dürfen:

Vorwärts! ist das Loosungswort der Gegenwart. Unsrer Zeit ist eine Zeit der Bewegung. Auf dem Gebiete des Staates und der Kirche, auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Künste, auf dem Gebiete der Fabrikation und der Gewerbe, überall strebt man mit regem Eifer nach Höherem und Vollkommenerem, nach heilsamen Veränderungen, nach zweckmäßigeren Gestaltungen, mit Einem Worte, nach Verbesserungen auf. Bei diesem Streben ist man denn bald gewahr worden, daß die Kräfte, um recht wirken zu können, verbunden wirken müssen. Des allgemeinen Fortschritts größter Feind ist die Vereinzelung. Bleiben wir abgesondert von einander, arbeiten wir jeder für sich, unbekümmert darum, wie dieselbe Arbeit von Anderen anderwärts vollzogen werde, schöpfen wir nur immer aus dem kleinen Quell unsrer eignen Kenntniß und Erfahrung, ohne zugleich den tiefen Brunnen fremder Weisheit für unsre Bedürfnisse zu benutzen: schnell werden wir dann bei einiger Aufmerksamkeit die unangenehme Bemerkung machen, daß wir da und dort von unsrer alten Gewohnheit nicht abgewichen sind, weil wir davon nicht abzuweichen wußten, weil uns das Bessere und Schönerer unbekannt war, oder weil es uns unmöglich fiel, in unsrer Einsamkeit ein Ziel zu erreichen, das gemeinsame Anstrengungen erheischte. Aus diesem Grunde ist unsrer Zeit, die eine Zeit der Bewegung und des Vorwärtsschreitens ist, auch eine Zeit der Vereine geworden. Auf eine in früheren Jahrhunderten völlig unerhörte Weise tritt man jetzt aller Orten in Stadt und Land in umfangreiche oder beschränktere, in starke oder schwächere, in größere oder kleinere Vereine zusammen, hier um das Christenthum unter die Heiden zu tragen, dort um die Bibel und nützliche Botschaften immer weiter zu verbreiten, hier um die Glaubensbrüder in der Zerstreung zu unterstützen, dort um in der Heimath sich und seine Nebenmenschen in den verschiedensten Beziehungen weiter auszubilden, oder um

Anstalten zu begründen, durch welche in eben so verschiedenen Beziehungen dem Handel und der Industrie des Vaterlandes aufgeholfen werden soll. Alle aber gehen von dem richtigen Gedanken aus, daß die verbundene Kraft mehr als die vereinzelte vermag, daß der Gemeinsinn ausgerichtet, was das einseitliche Sichzurückziehen auf sich selbst nie ausgerichtet haben würde, und daß wenigstens die wechselseitige Berührung der Geister, das Geben und Empfangen der mannichfaltigsten Mittheilungen, den Blick erweiternde, die Begriffe läuternde, das Urtheil berichtende und ohne allen Zweifel allmählig zu ausgezeichneteren Leistungen befähigende.

Aus solchen Betrachtungen, geehrteste Mitbürger, sehen Sie die Absicht entspringen, welche mehrere hochachtbare und für das allgemeine Beste sich interessirende Männer in unsrer Mitte seit Jahren gehegt haben, am hiesigen Orte einen Gewerbeverein zu stiften. Damit kommen sie nicht zu früh, damit bringen sie nichts Neues und Unversuchtes auf. Frankenberg wird nicht unter die ersten Städte Sachsens gehören, wo man sich zu einem Gewerbevereine zusammenschließt; eher, lassen Sie mich es Ihnen nicht verhehlen, eher ist Gefahr vorhanden, daß es unter die letzten gehöre. In allen großen, fast in allen mittlern, selbst in den meisten kleinen Städten bestehen Vereine dieser Art seit einer Reihe von Jahren, und wenn sie dort geringeren Nutzen gebracht hätten, würde man längst Zeit gehabt haben, sie wieder aufzulösen. Keineswegs aber ist es zu spät, das uns Fehlende zu uns herbeizuführen. Das Gute kommt nie zu spät.

Ich bin es Ihnen schuldig, Ihnen die Idee eines Gewerbevereins zu geben, wie sie in meinem Innern lebt, theils als ein Gebild des Nachdenkens über diesen Gegenstand, theils als ein Erbtheil aus einer glücklichen Vergangenheit.

Der Gewerbeverein, das liegt schon im Worte, ist ein Verein, die Gewerbe zu heben und ihre Blüthe zu befördern. Es ist also dabei, werthe Freunde, nicht auf Fremdes, nicht auf Auswärtiges, sondern recht eigentlich auf Sie selbst, auf Ihren eignen Vortheil abgesehen. Die Gewerbe sollen gehoben, der Gewerbsbetrieb soll vervollkommenet, die Entwicklung der Gewerbsthätigkeit in allen ihren Verzweigungen soll erleichtert und beschleunigt, dem Stillstande und den Rückschritten soll gesteuert, und durch das Alles soll die Wohlfahrt des Gewerbestandes einem fröhlicheren Gedeihen entgegengeführt werden — nicht auf einmal, nicht urplötzlich, wie mit einem Zauberschlage, denn in unsrem aufgeklärten Jahrhunderte wird das Zaubern immer seltner, die Zauberei immer unmöglicher — sondern nach und nach, sondern zwar langsam, zwar fast unmerklich, aber um so sicherer, aber mit um so untrüglicherem Erfolge. Der Natur soll nachgeahmt werden, welche Anfangs unsichtbar im Schooß der Erde Keime aus dem Saatkorn lockt, ganz langsam die Pflanze auf der Oberfläche des Bodens erscheinen läßt, ganz still sie vergrößert, ausbreitet, zur Blüthe bringt, bis doch zuletzt trotz aller Bangigkeit und aller Zweifel Millionen Schnitter sich ihrer Ernten erfreuen.

Wie nun die Pflanze wächst durch den Nahrungsaft, den sie aus der Erde zieht, und durch Luft und Sonnenschein, die von oben kommen: so sind auch die Mittel zweifach, die der Gewerbeverein gebraucht, um zu seinem Zwecke zu gelangen, eins von unten her und eins von oben her, eines aufsprossend von dem festen Grund und Boden, auf welchem jedes einzelne Gewerbe ruht, das andere her

abstra
wie e
meine
fein
niß i
Drang
empor
hüllen
stande
hören
den,
In de
Mä
brüder
nen, f
sich be
sucht,
Gemei
vom L
Geschic
gehalte
Stoffe
rühren
allgeme
Kussich
allgeme
einer
seiner
Bespre
nungen
reicht,
es wer
und er
angezei
unterw
von K
Gewerb
gierung
örtert,
gezogen
Gewerb
auch ein
her, es
breitung
die Ur
einer
fallten,
schläge
helfen
legt wo
Casse;
schrift
die sie
zur Leu
Geschic
beschrei
durch i
Zeit be
Schilber
Stabliß
Nachwe
die ein
Ferschaf
Bemerk